



Abb. 18/4: Verteilung der magnetischen Suszeptibilität am Profil Untertal-Krahbergzinken.

17 Seewigtalesgang (A. MATURA)

Am Ausgang des Seewigtales, bei der Brücke etwa 250 m taleinwärts der Mautstelle der Gössenbergmautstraße, kann man auf einer Strecke von etwa 90 m an einigen Aufschlüssen auf der rechten Grabenseite verschiedene Varietäten der **Ennstaler Phyllitzone** studieren.

Nächst der Brücke stehen graue, feinschiefrige Phyllite an (s 020/60). Mehrere cm dicke Quarzmobilisate (+ etwas Kalzit) wurden durch die vorherrschende Schieferung südvergent zerschert. Eine Probe aus diesen Phylliten erwies sich u.d.M. als Chlorit-Serizit-Quarzphyllit. Das relativ homogene, straff geregelte, feinkörnig-schuppige Gefüge zeigt mäßige postkristalline Deformation. Albit ist in unbedeutenden Mengen vorhanden. Akzessorien: Ilmenit, Turmalin, Epidot (mit pleochroitischen Höfen), Hydrobiotit, Apatit.

Der südlich anschließende Felsvorsprung wird durch eher kompakte, mehrere m mächtige Grünschiefer gestützt. Eine Probe daraus enthält Albit, kräftig grünen Chlorit und Quarz als Hauptgemengteile, Karbonat, Epidot und Titanit als Nebengemengteile. Das Gefüge zeigt bei straffer Regelung einen Wechsel von klein- bis mittelkörnigen Karbonat-Quarzzeilen und feinkörnigschuppigen Epidot-Chlorit-Albitzeilen; der Albitanteil ist granoblastisch, ansonsten ist das Gefüge postkristallin deformiert.

Weiter im Liegenden fällt eine etwa 2 m mächtige Lage von lichtem, bräunlich angewittertem, ebenflächigem, feinschuppigem Hellglimmerschiefer auf. Dem Grundgewebe sind einzelne größere Hellglimmerklasten eingelagert, Grundgewebe und Klasten sind meist deutlich gequält. Neben dem vorherrschenden Hellglimmer sind noch geringe bis akzessorische Mengen von Quarz, Ilmenit-Leisten mit Chlorit-Schwänzen, Turmalin und Epidot vorhanden. Quarzreiche feinkörnige Aggregate bilden flache, mm dünne Linsen. Weitere Proben gegen das Liegende zu erwiesen sich der Reihe nach als Chlorit-Serizit-Schiefer, als Karbonat führender Muskowit-Chlorit-Quarzschiefer mit auffallend großen Hellglimmerschuppen im Chloritgewebe und wieder karbonatführende Grünschiefer mit reichlich Albit, kräftig grünem Chlorit, Karbonat, Epidot und Opaken; kaum Quarz.

Zusammenfassung: Die einzelnen Phyllittypen, Metasedimente und basische Metavulkanite, gehen ohne scharfe Grenze in einander über. Ebenflächige Schieferung herrscht vor, stellenweise ist E-W-streichende Runzelungs-Lineation erkennbar. Der überwiegend gleichkörnig-feinkörnige Mineralbestand des Grundgewebes ist fast vollständig kristalloblastisch erneuert. Quarz und Glimmer sind stellenweise mäßig bis intensiv postkristallin deformiert. Von einzelnen größeren Körnern von Quarz, Albit und Hellglimmer tafeln aus dem hiesigen Probenmaterial ist unklar ob sie detritäre Relikte, verformte Porphyroblasten oder porphyroklastische Reste eines höher metamorphen Mineralbestandes darstellen. Wenige hundert m im Liegenden der vorliegenden Lokalität sind in Proben aus kompetenten, quarzreichen Lagen nur wenig chloritisierte Biotit- und Granat-Blasten sowie gefüllte Albite erhalten geblieben, was zumindest für Teile der Ennstaler Phyllite retrograde Tendenz der letzten Gefügeprägung annehmen läßt.

18) Straßenböschung NW Bahnhaltestelle Oberhaus-Markt Haus (D. van HUSEN)

An der Straße vom Gehöft Wöhrer nach Birnberg ist ein Paket von groben Sanden und Kiesen aufgeschlossen, das aus der Abschmelzphase des Ennsgletschers stammt. Wie am oberen Ende des ca. 250 m langen Aufschlusses zu erkennen ist, handelt es sich um etwa 60° steil zum Hang hin einfallende Lockersedimente, die im übrigen Aufschluß + parallel zur Straße streichen. Es sind Sande und Kiese, die am Rand einer Toteismasse sedimentiert wurden. Der ganze Schichtstoß ist dann im gefrorenen Zustand in die heutige Lage verkippt worden, wodurch allein die steile Lagerung dieser völlig unverfestigten Lockermassen zu erklären ist. Bei diesem Vorgang entstanden auch die kleinen Störungen, die sich durch die etwas erhöhte Verwitterungsbeständigkeit in den Sanden dokumentieren.

(A. MATURA): Am Unterende des Straßenaufschlusses ist der Felssockel mit dünnblättrigen, grauen Phylliten der Pichl-Einheit aufgeschlossen. Vereinzelt zeigen sie dunkle, graphitführende Streifen sowie linsig zerlegte, bis mehrere dm große Quarzknuern.

19) Stege über den Talbach oberhalb Kraftwerk Talbach in Schladming (A. MATURA)

Eine markante, etwa E-W-streichende Felskulisse drängt den Talbach bei Schladming nach Osten, wo er schließlich das Hindernis durchbricht und das Gefälle mit Wasserfällen überwindet. Diese Felskulisse wird im Kern von einer etwa 50 m mächtigen, steil nordfallenden Störungsbrekzie gebildet. Örtlich ist eine Art Bankung entwickelt, wenn der dunkelbraune Fels im Abstand von mehreren dm von dünnen schwarzen Zwischenlagen durchsetzt ist. Cm-dünne, weiße Kalzitadern durchschneiden unregelmäßig den Fels. U. d. M. sind in dem sehr feinkörnigen und karbonatreichen Gefüge verschwommen Sedimentgesteinsfragmente erkennbar. Mineralbestand (Röntgendiff. S. SCHARBERT): Kalzit, Quarz, Plagioklas (ev. kaolinisiert), Chlorit, Glimmer (?Biotit). Das vorliegende Gestein wurde in der Literatur auch als Ganggestein gedeutet (R. SCHWINNER 1923: "eingeschieferter Porphyrgang"; K. KÜPPER 1953: Diabasgang).

Diese Störungsbrekzie läßt sich als geschlossener Zug am Nordfuß von Rohrmoos vom Talbach etwa 4 km weit gegen Westen verfolgen und schneidet dann in den Talboden des Ennstales hinaus. Östlich des Talbaches ist keine Fortsetzung dieser Störungsbrekzie erkennbar. Man findet dort vielmehr verkippte phyllitische Glimmerschiefer und Grünschiefer, Ennstaler Phyllite i.w.S., die den Nordfuß einer, am Südhang des oberen Ennstales verbreiteten und auch hier weit den Fastenberg hinaufreichenden Hangrutschung darstellen. Die östliche Fortsetzung der Störungsbrekzie wurde dadurch vermutlich talauswärts gedrückt.

Die Störungsbrekzie markiert vermutlich die Störung oder ein Teilblatt eines Störungsbündels am Nordrand der Zentralalpen. Die Störung oder das Störungsbündel folgt der Talfurche des oberen Ennstales und stellt die östliche Fortsetzung der Tauernnordrandstörung dar.